

VERANSTALTUNG

Benefizkonzert der Kinder-Leukämie-Stiftung PROVITA

VADUZ – Morgen Samstag, den 13. März um 17 Uhr findet im Rathaussaal Vaduz ein aussergewöhnliches Benefizkonzert der Kinder-Leukämie-Stiftung PROVITA statt. Die PROVITA-Kinderleukämie-Stiftung wurde 1995 vom Vater eines an Leukämie erkrankten Kindes in Liechtenstein gegründet und steht unter der Patronanz der Landesfürstin. PROVITA hat in der Vergangenheit immer wieder durch besondere Anlässe aufhorchen lassen. Nun lädt die Stiftung alle Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner zu einer weiteren ungewöhnlichen Veranstaltung ein – nämlich zu einem Benefizkonzert, das am Samstag um 17 Uhr im Rathaussaal Vaduz stattfindet. Die Besonderheit dabei: die Interpreten sind nicht etwa professionelle Musik-Virtuosinnen, sondern Universitätsprofessoren, Ärzte und Therapeuten aus Zürich und St. Gallen, deren eigentlicher Beruf es ist, krebserkrankte Kinder zu betreuen. Sie alle opfern ihre Freizeit, um mit dem Erlös des Konzertes das Projekt einer Musiktherapie am Ostschweizer Kinderspital in St. Gallen zu finanzieren. Die Veranstalter bitten um Besuch in möglichst grosser Zahl. Als Gäste haben sich unter anderen angesagt I. D. die Landesfürstin mit Erbprinzessin Sophie sowie Regierungschef Otmar Hasler mit seiner Gemahlin Traudi. Es werden Stücke von Leclair, Quantz, Prokofieff und Johann Sebastian Bach dargeboten. Die Interpreten sind: Regula von Töszeghi (Violinpädagogin, St. Gallen); Luzia Schmid (Lerntherapeutin, St. Gallen); Univ.- Prof. Dr. Felix Niggli (Leitender Arzt Onkologie Kinderspital Zürich); Regula Ursprung (Musiktherapeutin Kinderspital St. Gallen); Dr. Jeanette Greiner (Leitende Ärztin Onkologie Kinderspital St. Gallen); Frank Daro (Dipl. Ing. ETH Zürich, Luxembourg). (Eing.)

LESERMEINUNGEN

«Machbarkeitsstudie»

Betreffend dem Volksblatt-Artikel «Machbarkeitsstudie eingeleitet» möchte ich Folgendes bemerken: Ich fahre sehr oft über Schaanwald nach Feldkirch und zurück und dieser Stau stört mich auch. Aber dafür gibt es nur eine einzige Ursache! Da müssen keine grossen Studien eingeleitet werden: Die ist der zweispurige Lastwagenstau bei der Ausfahrt direkt an der Grenze FL. Somit bleibt nur eine einzige Spur für PKWs übrig. Dies kann fast täglich beobachtet werden und wird auch dadurch bestätigt, dass auf der österreichischen Einfahrt zwei Spuren vorhanden sind, die keinen Stau verursachen. Dasselbe gilt auch bei der Einfahrt nach FL. Dort entsteht normalerweise ebenfalls kein Stau. Also das einfachste Mittel dieses Übel zu beseitigen, ist es, das Parken von Lastwagen an der Grenze auf eine einzige Spur zu beschränken! Dann ist sofort alles okay. Heinrich Fend, Buchs

Recht auf Tierschutz – Hund zu Tode geprügelt

Mit Abscheu und Entsetzen habe ich den Leserbrief über den erschlagenen Hund gelesen. Die meisten lesen es und gehen dann wieder zur Tagesordnung über. Ein Mensch, der einem anderen Lebewesen sein kostbarstes Gut, nämlich das Leben nimmt, ist ein Mörder. Leben ist Leben und jeder hat nur ein einziges. Wie sehr waren uns da die alten Ägypter überlegen, die über jeden, der eine Katze umbrachte, die Todesstrafe verhängten. Aber in unserer heutigen Gesellschaft gilt ja nur der Mensch als Mass aller Dinge, alle Gesetze sind nur auf ihn ausgerichtet, er darf ungestraft alles, sich auch über Leben und Tod von Tieren aufspielen, es sind ja nur Tiere, schutz- und wehrlos ausgeliefert, sie haben zu funktionieren und sie müssen treu ergeben sein. Als Dank dafür werden sie dann kaltblütig umgebracht. Schweigen und Nichtstun bedeutet Mitschuld. Ich fordere, dass dieser verrohte Verbrecher niemals mehr ein Tier haben darf und wünsche ihm, dass er niemals mehr in seinem Leben Frieden finden möge. Sylvia Kübelbeck, Schaan

Erfolgreiches Alpjahr im Super-Sommer

Generalversammlung der Alpengenossenschaft Gritsch Schaan

SCHAAN – Am 4. März fand die ordentliche Generalversammlung der Alpengenossenschaft Gritsch im Sitzungszimmer des Rathaussaales in Schaan statt.



Die Generalversammlung der Alpengenossenschaft Gritsch konnte auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken.

Alpvogt Hansjörg Nigg konnte die 501. Generalversammlung mit dem gesamten Ausschuss sowie 28 weiterer Genossenschaftler eröffnen. Zu Beginn wurde eine Gedenkminute für das verstorbene Mitglied Emanuel Wenaweser eingelegt.

Der Alpvogt begrüßte speziell die anwesenden Gemeinderäte Karin Rüdiger-Quaderer und Rudi Wachter. Gleichzeitig bedankte er sich bei der Gemeinde Schaan für die wohlwollende Unterstützung bei der Sanierung der Alpen und auch den finanziellen Zustüpfen. Sein Dank richtete sich auch an die beiden Hirtenpaare, die Frondienstler, allen voran die Rentner, die sich als Vorarbeiter bewährten, und auch die Studenten und Schüler. Dem Ausschuss dankte er für die gute Zusammenarbeit und hoffte, dass dieses Teamwork auch nächstes Jahr zum Tragen kommt.

Sodann wurde der Jahresbericht in Form eines Ringheftes präsentiert und unter die anwesenden Mitglieder verteilt. Der Jahresbericht wurde vom Alpvogt Hansjörg Nigg kurz durchgegangen und auf den einen oder anderen Punkt speziell verwiesen.

Alpvogt Urs Hilti berichtete dann über den Super-Sommer 2003: genug Gras war vorhanden und es gab kaum Wasserprobleme. Leider waren zwei Abgänge auf Gritsch und ein Abgang auf Valorsch zu verzeichnen. Aber während dieser Sömmerung wurden die Alpen jedoch von Schnee verschont.

Das GV-Protokoll vom 24. März 2003, welches noch durch den früheren langjährigen Aktuar Max Wachter verfasst wurde, wurde einstimmig genehmigt.

Kassier Josef Quaderer referierte ausführlich über die Ein- und Ausgaben. Die Erfolgsrechnung schloss mit einem Gewinn ab. Sein Dank richtete sich nochmals an die Gemeinde Schaan, an die Frondienstlersatz-Leistenden, und ein spezielles Dankeschön erhielt die Revisoren Georg Schierseher und Alwin Wanger. Alwin Wanger verlas den Revisionsbe-

richt vom 10. Februar 2004 und dieser Bericht wurde einstimmig genehmigt und somit dem Kassier Entlastung erteilt.

Eigentliche Wahlen gab es nicht: es war lediglich eine «Nachwahl» durchzuführen, da der Posten des Schriftführers noch bei der letzten abgehaltenen GV vakant war. Alpvogt Hansjörg Nigg freute sich, dass er die erste Frau im Gritschner-Ausschuss vorstellen durfte. Es handelt sich dabei um Helen Wenaweser-Meidl, welche somit einstimmig für die verbleibende Amtsperiode als Schriftführerin in den Ausschuss aufgenommen worden ist.

Sodann konnte der traditionelle Schmaus beginnen: kalte Wurst mit Bürle und Senf. Dem «Wirt» Hanspeter Kaufmann sei gedankt für Speis und Trank. Im Anschluss an die ordentliche GV wurden noch zwei Film-Eigenproduktionen gezeigt: eine von Max Wachter und eine von Josef Walser, welche von allen Anwesenden mit Interesse und grossem Lob verdankt wurden. Es war ein Rückblick auf das vergangene Alpjahr 2003, mit Alpabfahrt und all seinen Festivitäten. Die GV fand ihren Ausklang im gemütlichen Beisammensein. Alpengenossenschaft Gritsch

LESERMEINUNGEN

Mit Kanonen auf Spatzen ...???

Sehr geehrter Herr Blaser, als Unterzeichner der Exekutionsunterlagen erlaube ich mir persönlich, auf Ihren Leserbrief im Volksblatt vom Donnerstag Stellung zu nehmen.

Die GWK schießt nicht mit Kanonen auf Spatzen, wir halten uns nur an die uns vom Staat vorgegebenen Gesetze. Dazu gehört nun mal auch der Einzug von solchen Kleinbeträgen von denjenigen Gewerbescheininhabern, die ihr Gewerbe schon lange nicht mehr ausüben. Sie bezeichnen sich ja selbst als Ex-Gewerbetreibende. Der Umstand, dass Sie den Gewerbeschein beim Amt für Volkswirtschaft nicht gelöscht haben, führt jedes Jahr wieder zu einer neuen Gewerbeumlage-Rechnung, die übrigens nicht von uns sondern von der Steuerverwaltung vorgeschrieben wird. Ich möchte festhalten, dass wir diese Diskussion mit Ihnen nicht führen würden, wenn das Amt für Volkswirtschaft seinem Auftrag nach Art. 33 des Gewerbesetzes nachkommen würde. Art. 33 besagt nämlich, dass solche Gewerbebewilligungen bzw. Gewerbescheine zu löschen sind, die nach zwei Jahren nicht begonnen oder während vier Jahren ununterbrochen nicht mehr ausgeübt werden. Wir würden uns den Einzug gerne sparen, da die Exekution die 128 Franken bei weitem übersteigt. Im Sinne der Gleichbehandlung werden Sie aber auch in Zukunft bei Nichtbezahlung der Umlage betrieben, solange Sie Ihren Gewerbeschein behalten. Zu Ihrer Aussage der Zwangsmitgliedschaft darf ich Sie darauf verweisen, dass in mehreren Ländern in Europa gleiche oder ähnliche Strukturen vorhanden sind, das heisst aber nicht, dass wir uns auf unserem System ausruhen – im Gegenteil: wir beschäftigen uns immer wieder mit den Vor- und Nachteilen einer Pflichtmitgliedschaft, die, um es nochmals zu erwähnen, nicht die GWK erfunden hat.

Ihre Vorwürfe in Sachen Ungeheimheiten werden Sie hoffentlich veröffentlichen, damit ich auf dem neuesten Kenntnisstand bin. Ich lade Sie auch gerne ein, alle Jahres-

berichte und Jahresrechnungen bei der GWK zu beziehen und gebe ihnen persönlich Auskunft über alle vergangenen und noch geplanten Aktivitäten der GWK.

Gemeinsam für einen gesunden Wirtschaftsstandort. Arnold Matt, Präsident der GWK

GWK-Dämmerung

Da die GWK eine Institution ist, deren Mitgliedschaft nicht freiwillig ist, sondern gesetzlich verordnet wird, bleibt ihr wohl keine andere Wahl, als zu Mitteln zurückzugreifen, wie sie Peter Blaser in seinem Leserbrief vom 11.3. geschildert hat. Druck, Einschüchterung, Aufgebot des staatlichen Machtapparates. Ein autoritäres System muss umso repressiver agieren, je weniger seine Zwangsmittel einen Nutzen aus diesem System ziehen können. Der Nutzen scheint nicht so gross zu sein, denn ich habe gehört, dass die GWK in über 200 Fällen ausstehende Mitgliedsbeiträge von Amts wegen eintreiben lässt (Kontosperrungen etc.). Wenn das stimmt: Wäre doch einmal wert zu überprüfen, ob solches Vorgehen mit EWR-Recht vereinbar sei. Michael Heinzl, Morgengab 420, Mauren

Recht auf Tierschutz – Hund zu Tode geprügelt

Beim Lesen solcher Barbarei kommen mir und anderen die Tränen. Mittlerweile sollte auch hier bekannt sein, dass das Tier gottseidank keine Sache mehr ist, sondern ein Mitgeschöpf, welches unseren Respekt und unsere Fürsorge verdient und welches weder im Affekt noch aus Wut oder gar aus Lust und Laune heraus einfach totgeschlagen werden darf! Ich erwarte vom Tierschutz, Landesveterinär eine offizielle Stellungnahme über ihr Vorgehen zu dieser schändlichen Tat. Es steht ja wohl ausser Zweifel, dass da jetzt Handlungsbedarf besteht. Dem armen Tier kann das Gesetz hier nicht mehr helfen, aber vielleicht kann mittels Publikation solcher Fälle ähnlich Schlimmes verhütet werden. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zu-

letzt. Vielleicht müsste vom Tierschutz via Medien immer mal wieder klar darauf hingewiesen werden, dass Tierquälerei, gar Totschlag kein «Kavaliersdelikt» darstellt, sondern strafbar ist, geahndet wird.

R. Schöb, Vaduz; G. Stössler, Vaduz; C. Niedermaier, Vaduz

Fürstliche Ordensverleihung

Was lange erwartet worden ist, wurde nun doch noch wahr: auch Frau von Vladar-Ospelt bekommt ihren Orden. Zumindest dem Gedanken der geschlechtlichen Gleichbehandlung wurde nun Rechnung getragen. Es geht nicht um die Person der Geehrten, die des Ordensverleihers muss jedoch einmal mehr sehr zu denken geben. Für einige wenige Leserbriefe einen Orden zu bekommen, dürfte weltweit wohl einmalig sein. Die besonderen Verdienste um das Land Liechtenstein kann ich leider auch in diesem Fall nicht erkennen. Mir persönlich wird diese zweifelhafte Ehre einer Ordensverleihung – obwohl auch ich hin und wieder Leserbriefe schreibe – wohl nie zukommen. Als bereits Geehrter würde ich mir jedoch so meine Gedanken machen. Rainer Wolfinger, Schaan

«Kleinliches Hick-Hack»

... über irgendwelche Äusserungen eines Unterzeichners!», so ist in der Volksblattausgabe von gestern (11. 3. 2004) das mildernde Zitat von Landtagspräsident Peter Wolff zu lesen, hinsichtlich des verbalen Ausrutschers Peter Sprengers im Journal «Liechtenstein 2003». Einiem Volksvertreter und Mann der Öffentlichkeit ist eine solche Aussage, welche sogar noch Platz in einer Jahresbroschüre des Landes findet, unverzeihlich. Zumal es eine sätzte Ohrfeige nicht nur an unsere Regierung und unseren Landtag ist, sondern an das liechtensteinische Volk, welches dem Verfassungsvorschlag des Fürsten zustimmte. Herr Sprenger scheint Schwierigkeiten zu haben in der Akzeptanz eines Volksentscheides, anders sind solche öffentlichen Beleidigungen, solches verbale Luftmachen, nicht zu ver-

stehen. Ich gratuliere jedem Landtagsabgeordneten, welcher solche verbalen Rundumschläge nicht einfach ohne Kritik einsteckt. Öffentliche Beleidigungen haben mit freier Meinungsäusserung nicht viel gemeinsam. Ich wünsche Herrn Peter Sprenger als neues Mitglied im Richterausswahlgremium gewählte Worte bei der Auswahl künftiger Richter unseres Landes. Markus A. Risch, Triesen

Lasst die Kirche im Dorf!

Es muss einmal gesagt werden, dass man unterschwellig aber beharrlich versucht, unsere gute alte katholische Kirche als nicht mehr passend für unser «Dorf» hinzustellen. Wir hören plötzlich andere allein seligmachende Credos; und viele beten diese auch schon nach. Ich als laukatholischer Zeitungsleser muss feststellen, dass ich von einer Reihe Gemeinschaften unterschiedlicher Glaubensrichtung umworben bin. Dabei wird vielfach «mit der grossen Kelle angerichtet». Manchmal komme ich mir wie auf einer Werbe-Busfahrt vor, auf der die besten Plätze des Himmels angeboten werden. Ich wundere mich dann über die Chauffeure, von denen nicht wenige ihren «Führerschein» auf höheren Schulen erworben haben. Diese müssten eigentlich wissen, dass das Land Liechtenstein nur eine Religions-tradition und zwar die der römisch-katholischen Kirche hat. Diese Kirche ist unsere Landeskirche und steht unter dem Schutz des Staates. Für sie ist allein der Papst und sein Erzbischof Wolfgang Haas vor Gott verantwortlich. Ich verehere unseren Papst Johannes Paul II., der in den schlimmsten Nachkriegszeiten den Mächtigen die Stirn bot und dadurch eine Wende zum Besseren für den ganzen Globus einleitete. Ich fühle mich als Liechtensteiner durch die Schaffung des Erzbistums Vaduz geehrt, weil der Papst damit den Kontakt zu ihm für unser Land enger gestaltet hat. Diesen Kontakt sollten wir nutzen und ihn uns nicht zerstören lassen. Unsere Kirche darf nicht aus dem «Dorf» gezerrt werden. Beda Meier, Schaanwald